

Zum Muttertag:

Blätterteighörnchen mit Schokolade

Zutaten

1 Packung Blätterteig (450 g), Mehl zum Ausrollen, Schokostreusel oder Schokoladensplitter, 2 Eßlöffel Schlagsahne

Zubereitung

Nehmt die Blätterteigplatten aus der Packung und legt sie nebeneinander auf die Arbeitsfläche. Laßt sie etwa 10 Minuten antauen. Heißt den Backofen auf 220 Grad vor, Umluft 200 Grad, Gas Stufe 5. Rollt die Teigplatten auf wenig Mehl zu einer Größe von etwa 16 x 26 cm aus und schneidet sie diagonal in längliche Dreiecke. Streut auf den unteren breiten Teil von jedem Dreieck etwa 1 Eßlöffel Schokosplitter oder Schokostreusel. Rollt dann den Teig von der breiteren Seite her, also da, wo



die Schokosplitter sind, zur Spitze hin auf. Legt die Rollen auf mit Backpapier ausgelegte Backbleche und biegt die Enden etwas rund, so daß kleine Hörnchen entstehen. Bestreicht die Hörnchen dünn mit Sahne und backt sie im Ofen etwa 20-25 Minuten. Dazu könnt ihr Butter und Konfitüre auf den schön dekorierten Frühstückstisch stellen.

Tricks mit Streichhölzern

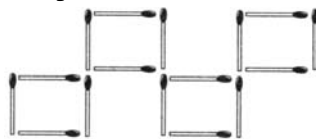
Aus fünf macht vier!

Die folgende Figur besteht aus 15 Streichhölzern, die fünf gleichgroße Quadrate bilden.



Legt die Streichhölzer jetzt so um, daß damit vier Quadrate entstehen, die alle so groß sind wie die fünf!

Lösung:



Aus neun macht elf!

Ihr habt neun Streichhölzer und bekommt die Aufgabe, daraus elf zu machen. Selbstverständlich dürft ihr keines der Streichhölzer zerknicken oder zerbrechen.

Wie könnt ihr die Aufgabe lösen?

Scharfsinn gefragt ist. Bildet ihr nämlich aus den neun Streichhölzern das Wort



habt ihr die Aufgabe mit Brau- vor gelöst!

Lach mit!

Eva: „Warum hat der Schwan einen so langen Hals?“

Otto: „Damit er bei Hochwasser nicht ertrinkt!“

Frau Hoffmann ist auf Dienstreise und ruft ihre Familie zu Hause an. Peter, ihr Sohn, nimmt den Hörer ab:

„Fein, Mutti, daß du anrufst“, freut er sich. „Sag mal, das teure japanische Teeservice – wird das in der Maschine auf Fein-, Bunt- oder Kochwäsche gewaschen?“

Der Schuldirektor prüft:

„Wie viele Erdteile gibt es?“ Der kleine Georg meldet sich:

„Zwanzig!“

Der Schuldirektor ist entsetzt, der Klassenlehrer flüstert Georg zu:

„Wie kannst du so etwas dem Schuldirektor sagen?“

„Ach, sollte er das nicht erfahren?“

Zwei Verrückte sind im Schwimmbad. Sie unterhalten sich glänzend. Plötzlich sagt der eine:

„Trink aus, ich will gehen!“

„Sie können doch nicht Ihr gestohlenes Auto und den Dieb einholen!“

„Na, da kennen Sie mein Auto aber schlecht!“

„Dem hab ich das Laufen beigebracht“, murmelt der Jäger, als er am Hasen vorbeigeschossen hatte.

NZ
junior

Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77

E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu

NZ
junior

18

1. Mai 2009

Liebe Mutter hör' mich an,
was ich für ein Sprüchlein kann.
Hör' mich an, was ich dir sage,
heut' zum frohen Muttertage.
Mütterlein ich wünsch' dir heut'
recht viel Glück und recht viel Freud'
bleib gesund in allen Tagen,
das wollte ich dir heute sagen.

Weil heut der Tag der Mutter ist

Weil heut der Tag der Mutter ist, bring ich dir einen Strauß.
Komm, suche dir doch noch etwas von meinem Spielzeug aus.

Ich schenke dir, was dir gefällt, ist es mir noch so wert:
den Fußball und das Bilderbuch und selbst mein Schaukelpferd.

Und wenn ich groß gewachsen bin und Geld verdienen kann,
so kauf ich dir, mein Mütterlein, das Allerbeste dann.

Ich kaufe dir dann Zuckerzeug und Brezeln und Konfekt
und freue mich, mein Mütterlein, wenn es dir herzlich schmeckt.



Muttertag in aller Welt

„Mutti, mein Bauch tut weh!“
„Ich habe einen Mordshunger, Mama!“ „Hilfst du mir bei den Matheaufgaben, Mutti?“
„Mutti, kannst du mir mein Kleid bügeln?“

Mutti, heißt es früh und spät, den ganzen Tag, das ganze Jahr über. Und die Mutti ist immer und für alles da. Sie will, daß es euch, ihren Kindern, gut geht, sie sorgt für alles, kocht, putzt, hört sich eure Sorgen, Probleme, aber auch Freuden an. Ohne Mutti geht vieles nicht. Das ist selbstverständlich. Und einmal im Jahr, am Muttertag, wird ihr für all ihre Mühe ganz besonders gedankt.

Begründer des Muttertages war König Heinrich III., der ihn im 13. Jahrhundert einführte. Diese Tradition verlor sich mit der Zeit und wurde erst 1917 wieder belebt. Die eigentliche Urheberin der modernen Form des Muttertags ist die Amerikanerin Anna Jarvis, die am 2. Sonntag im Mai 1907, dem 2. Todestag ihrer Mutter, 500 weiße Nel-



ken vor einer Kirche verteilte. Hieraus stammt auch die Tradition mit den Blumen als klassisches Muttertagsgeschenk.

Allerdings fällt der Muttertag nicht in allen Ländern auf den gleichen Tag. In Ungarn ebenso wie in Litauen, Portugal und Südafrika, Spanien und Rumänien wird der Muttertag am ersten Sonntag im Mai gefeiert. In Deutschland liegt der Ehrentag der Mütter am zweiten Sonntag im Mai.

Den Reigen, von Jahresanfang an gesehen, eröffnet eigentlich Norwegen, wo man am 2. Sonntag im Februar den

Muttertag begeht. Am 30. Tag des Monats Schevat, der nach dem jüdischen Kalender meist im Februar liegt, feiert Israel seine Mütter. Am 4. Fastensonntag feiern Großbritannien und Nordirland Muttertag. In Georgien wird der Muttertag am 3. März begangen, am 8. März in Albanien, Serbien, Bulgarien und Montenegro, gefolgt von Ägypten, Syrien und Marokko am 21. März.

Große Teile von Südamerika und Mexiko, Hongkong, Bahrain, aber auch in Indien und in Malaysia, dem Oman und in Pakistan sowie Katar und Saudi-Arabien und Singapur, wie auch in den Vereinigten Arabischen Emiraten ist der 10. Mai der Tag, wo man Muttertag begeht.

Außer in Deutschland ist der 2. Sonntag im Mai auch in Finnland, Australien, Brasilien, Italien, Japan, Kanada, den USA und noch in vielen anderen Ländern der Tag, an dem die Mutter von ihren Kindern und der Familie eine besondere Ehrung erfährt.

Schreckliche Echten oder faszinierende Urzeitriesen?

180 Millionen Jahre lang bevölkerten rund 700 verschiedene Arten von Dinosauriern die Erde. Die einzelnen Arten lebten nicht gleichzeitig, sondern über Millionen von Jahren verteilt. Neben Riesen wie dem *Diplodocus* gab es Dinoarten, die nicht größer waren als eine Katze. Dinos bewegten sich auf zwei oder vier Beinen fort, waren Raubtiere oder Pflanzenfresser, Einzelgänger oder lebten im Rudel. Eines waren und sind die Dinosaurier bis heute: Wunder der Natur und sagenumwobene Wesen.

Vor etwa 245 Millionen Jahren entwickelten sich die ersten Dinosaurier aus einer Gruppe von Reptilien. Die Urformen der Dinos waren Fleischfresser. Diese ersten Ursaurier waren auch die Großväter der späteren Flugsaurier und Krokodile. Der erste Dino war ein 2 m großer Fleischfresser auf zwei Beinen. Sein Name ist *Staurikosaurus*. Das Wort „saurus“ ist griechisch und heißt übersetzt „Echse“. Zusammen mit dem ebenfalls griechischem Wort „deinos“ für „schrecklich“ erhielten die Dinosaurier 1842 von dem Engländer *Richard Owen* ihren Namen. Nachdem der Urzeitforscher den Schenkelknochen und die Zähne eines Dinos genau untersucht hatte, kam er zu dem Schluß, daß dieses Tier erschreckend groß gewesen sein mußte. Später fand man sogar Fossilien von Dinos, die so groß waren wie ein halbes Fußballfeld.

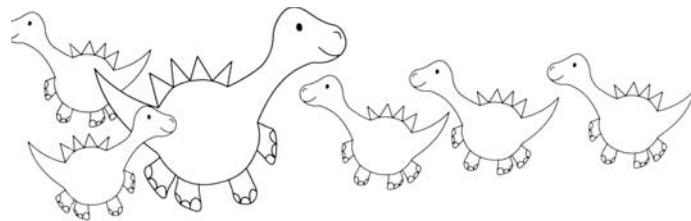
Das Gebiß eines Raubsauriers hatte lange und messerscharfe Zähne, während die Pflanzenfresser unter den Dinos ihre Mahlzeiten zermalmen, quetschen oder wie mit einer Schere zerschneiden konnten. Es gab aber auch Arten, die sich sowohl vom Fleisch anderer Tiere als auch von Kiefern, Farnen oder Halmen ernährten.

Das Lied von den kleinen Sauriern



Ein kleiner Saurier saß einsam auf nem Ei, und schwupp, da warn es zwei.

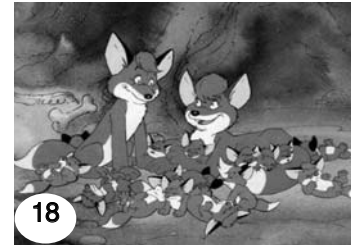
zwei kleine Saurier saßen froh auf nem Ei und schwupp warn es drei, drei kleine Saurier spielten mit nem Tier und schwupp da warn es vier, vier kleine Saurier, die hatten rote Strümpf und schwupp da warn fünf, fünf kleine Saurier, die trafen eine Hex und schwupp da warn es sechs, sechs kleine Saurier fingen dicke Fliegen und schwupp da warn es sieben, sieben kleine Saurier, die haben laut gelacht und schwupp da warn es acht, acht kleine Saurier, die schliefen in der Scheun' und schwupp da warn es neun, neun kleine Saurier, die wollten schwimmen gehn und schwupp da warn es zehn, zehn kleine Saurier, die grunzten wie ein Schwein und schwupp da war es wieder ein, ein kleiner ...



Wußtet ihr schon, daß ...?

... daß manche Pflanzen fressenden Dinos Steine verschlucken mußten, um die Nahrung im Magen zu zerkleinern? Ihr Gebiß war kaum ausgeprägt, und um die Pflanzenteile klein zu kriegen, schluckten sie Steine, die sie später wieder ausspuckten.

Jung sein ist cool



5. Aufgabe – Bildergeschichte

Der Text der Geschichte von *Josef Michaelis* wurde in 8 Teile gegliedert, zu denen die Teilnehmer je ein Bild malen mußten.

Der Fisch und der Frosch

Es war einmal eine Mühle, neben der Mühle ein Weidenbaum, am Stamm des Baumes ein Mühlstein und nicht weit vom Stein ein runder See. In diesem See lebten der Fisch und der Frosch.

Dem Fisch kam einmal der Gedanke, den Frosch zu besuchen. Der saß eben auf dem Seegras und jagte mit seiner Zunge einen Fliegenschwarm.

„Guten Tag!“ grüßte der Fisch, dann fragte er:

„Lieber Nachbar! Die Tage vergehen so eintönig. Hast du nicht Lust, mit mir eine Weltreise zu machen?“

„Aber wie“, antwortete der Frosch.

„Weißt du, ich möchte das Glück finden, und damit meinen alten Traum befriedigen“, fügte der Frosch noch hinzu.

„Also, dann los“, rief der Fliegenschwapper, „ein kleiner Luftwechsel wird mir sicher gut tun.“

Die Sonne schien heiß, und die beiden wurden bald müde. Für ein Viertelstündchen ruhten sie sich aus, aßen etwas und planschten im seichten Wasser des Teiches.

„Wir haben Glück“, sprach der Fisch, „denn, wenn heute ein

regnerischer Tag wäre, müßten wir eine schwere Wanderung mitmachen.“

Nach der Rast machten sie sich wieder auf den Weg. Einem Storch, der im baumelnden Röhricht nach Beute suchte, gingen sie auch glücklich aus dem Weg. Am Abend kamen sie zu einer verlassenem Zille.

„Wir haben Glück, hier können wir übernachten“, sagte der Fisch voller Freude.

Am nächsten Tag gingen sie weiter und begegneten wieder ihrem Glück, und zwar einmal in Form eines Triftholzes, ein anderes Mal im Wind, der die Wellen in Richtung ihres Wanderweges peitschte. Am dritten Tag kamen sie zur Mühle zurück.

„Mir schien die Welt rund“, sprach der Frosch zu seinem Nachbarn.

„Und ich habe herausbekommen, daß das Glück jedem hold ist, man muß nur mit offenen Augen durchs Leben wandeln“, stellte der Fisch fest.

Inzwischen kam der Müllerknecht, um den Mühlstein in die Mühle zu tragen. Der Stein rutschte ihm aber aus den Händen und rollte in den See. Dort blieb er im Schlamm stecken, fiel auf die Seite, gerade auf die beiden Freunde.

Der Fisch wurde von der Last so flach wie ein Brett und vor Schreck stumm. Der Stein drückte auch seinen Freund, den Frosch, platt. Und weil er gerade über das Mittagessen sprach und das Wort „Quark“ sagen wollte, jedoch nicht beenden konnte, hört man seit dieser Zeit nur „Quak“ von ihm.

Die Geschichte hätte auch schlimmer enden können, zum Glück rannte der Müllerknecht gleich nach dem Mühlstein, hob ihn auf und rollte ihn in die Mühle.

So ertranken die Freunde nicht.

Lösung:

11. Pannuckl
12. Sandmann
13. Schneewittchen
14. Shrek
15. Sissi
16. Terminator
17. Tom und Jerry
18. Vuk
19. Winnetou
20. Der Zauberer von Oz

1. Aschenputtel
2. Asterix
3. Batman
4. Bud Spencer als Piedone
5. Emil und die Detektive
6. Frau Holle
7. Harry Potter
8. Herr der Ringe
9. Krieg der Sterne
10. Pippi Langstrumpf

Heimkehr nach Kansas

Die Freunde wurden in Deinen Raum gebracht, in dem sie sich in Ordnung brachten. Als sie einigermaßen ansehnlich waren, brachte sie die Torwächterin in einen großen Saal, in dem Glinda auf einem Thron aus wunderschönen Rubinen saß. Sie war jung und wunderschön. Ihr Haar leuchtete rot und fiel in weichen Locken über ihre Schultern. Ihr Kleid war schneeweiß und ihre Augen leuchteten himmelblau. Freundlich blickte sie Dorothy an und fragte:

„Nun, meine Kleine, was kann ich für dich tun?“

Dorothy erzählte der guten Hexe ihre ganze Geschichte.

„Aber mein allergrößter Wunsch ist es, heim nach Kansas zu gehen“, beendete Dorothy ihren Bericht. „Tante Emmie macht sich sicherlich schreckliche Sorgen um mich.“ Glinda beugte sich vor und küßte Dorothy. „Meine süße Kleine, natürlich kann ich dir sagen, wie du nach Kansas kommst. Aber wenn ich es dir sagen soll, mußt du mir die goldene Kappe geben.“

„Gerne!“ rief Dorothy. „Weißt du, daß du die Affen dreimal rufen darfst, wenn du der Besitzer der Kappe bist?“

„Ja“, lächelte Glinda. „Das weiß ich. Und ich werde sie auch genau dreimal gebrauchen.“

Glinda wendete sich an den Scheuch.

„Was möchtest du tun, wenn Dorothy uns verlassen hat?“ fragte sie ihn.

„Ich möchte gern in die Smaragdstadt zurückkehren. Der große Oz hat mich zu seinem Nachfolger gemacht, und die Menschen dort mögen mich. Ich fürchte mich nur, über den Hügel mit den Hammerköpfen zurück zu gehen.“



„Das mußt du auch nicht“, erwiderte Glinda. „Ich werde den Flügellaffen befehlen, dich in die Smaragdstadt zu tragen, denn es wäre eine Schande, den Menschen dort einen so wundervollen Herrscher vorzuenthalten.“

Dann fragte sie den Holzfäller:

„Was möchtest du tun, wenn Dorothy uns verlassen hat?“

„Die Winkies waren sehr nett zu mir. Sie fragten mich, ob ich ihr neuer Herrscher sein möchte, nachdem die böse Hexe tot ist. Ich mag die Winkies und ich denke, ich möchte in das Land des Westens zurückgehen und ihr Herrscher sein.“

„So wird mein zweiter Befehl für die Affen sein, dich in das Land des Westens zu bringen. Ich bin sicher, daß du die Winkies weise und gerecht regieren wirst“, sagte Glinda.

Sie fragte auch den Löwen: „Hinter dem Hammerkopfhügel liegt ein wunderschöner wilder Wald. Die Tiere dort haben mich zu ihrem König ernannt. Ich möchte gerne dort hin zurückgehen und ihr König sein.“

„Dann wird mein dritter Befehl für die Affen lauten, dich in deinen Wald zu tragen. Und wenn dann meine Wünsche aufgebraucht sind, gebe ich die Kappe dem König der Affen

zurück, damit sein Volk endlich frei ist.“

Der Scheuch, der Holzfäller und der Löwe dankten der guten Hexe. Dorothy aber sagte schüchtern:

„Du bist sehr lieb und auch sehr schön. Aber du hast noch nicht gesagt, wie ich nach Kansas zurückkomme.“

Glinda lachte. „Deine Silberschuhe werden dich nach Kansas bringen. Wie gut, daß du nichts von dieser Zauberkraft gewußt hast, sonst wärest du schon am ersten Tag wieder nach Hause zurückgekehrt.“

Die Freunde waren froh darüber, denn sonst hätte der Scheuch keinen Verstand, der Holzfäller kein Herz und der Löwe keinen Mut bekommen.

„Das ist alles wahr“, erklärte Dorothy. „Und ich bin auch wirklich froh, daß ich hier so viele gute Freunde gefunden habe. Aber jetzt, wo jeder von euch das bekommen hat, was er sich am meisten wünschte und Herrscher eines eigenen Reiches ist, möchte ich gern nach Kansas zurück.“

„Deine Silberschuhe sind mächtig und haben verschiedene Zauberkräfte. Sie können dich an jeden Platz der Welt bringen. Du brauchst nur dreimal die Hacken aneinander zu schlagen und zu sagen, wohin du möchtest.“

Dorothy lachte glücklich. „Wenn das so ist, dann werde ich befehlen, daß sie mich zu Tante Emmie und Onkel Henry nach Kansas bringen sollen.“

Sie umarmte und küßte ihre Freunde, und auch Dorothy weinte selber, weil der Abschied so traurig war.

Glinda stieg von ihrem Rubinthron herab und küßte das kleine Mädchen, das sich herzlich für alles bedankte. Sie nahm Toto auf den Arm und sagte noch ein-

mal „Auf Wiedersehen!“ zu allen. Dann schlug sie entschlossen die Hacken ihrer Silberschuhe aneinander und rief laut:

„Bringt mich heim nach Kansas, zu Tante Emmie und Onkel Henry!“

Im gleichen Moment begann die Luft um Dorothy zu wirbeln. Sie wurde empor gerissen und konnte weder sehen noch hören. Die Silberschuhe machten drei Schritte und hielten dann so plötzlich an, daß Dorothy sich mehrmals überkugelte.

„Du lieber Himmell!“ platzte es aus ihr heraus.

Sie saß nämlich in der weiten Prärie von Kansas und direkt vor sich sah sie das neue Haus, das Onkel Henry nach dem Sturm gebaut hatte, der das alte Haus davongetragen hatte. Onkel Henry melkte die Kühe im Hof. Toto strampelte sich aus Dorothys Armen frei und rannte bellend auf ihn zu. Dorothy stand auf und bemerkte, daß sie auf Strumpfsocken war. Die Silberschuhe mußten ihr bei dem schnellen Flug von den Füßen gerutscht sein und waren nun für immer in der Wüste verloren.

Tante Emmie trat aus dem Haus, um den Salat zu gießen. Sie blickte auf und sah Dorothy auf sich zulaufen.

„Mein kleiner Liebling!“ rief sie und fing Dorothy in ihren Armen auf. „Wo in aller Welt bist du gewesen?“

„Ich war im Lande Oz“, antwortete Dorothy ernst. „Und Toto ist auch wieder hier. Ach, Tante Emmie. Ich bin so froh, daß ich wieder zu Hause bin.“

(Ende)

Diese Geschichte DER ZAUBERER VON OZ von L. Frank Baum (1856 – 1919) wurde von Kirsten Großmann für den Lesekorb übersetzt. Die Bildcollagen wurden nach Illustrationen von William Wallace Denslow (1856 – 1915) hergestellt. Die Veröffentlichung im NZjunior erfolgte mit freundlicher Genehmigung des Labbé Verlages.

Ursula Wölfel Meine liebe Mutter du



Meine liebe Mutter du,
ich will dir Blumen schenken.
Was ich dir sagen will dazu,
das kannst du dir schon denken.

Ich wünsch dir Glück und
Fröhlichkeit,
die Sonne soll dir lachen!
So gut ich kann und allezeit
will ich dir Freude machen.

Denn Muttertage, das ist wahr,
die sind an allen Tagen.
Ich habe dich lieb das ganze Jahr,
das wollte ich dir sagen.

* * * * *

Johannes Trojan Mutter schallt es immerfort

Mutter, schallt es immerfort
und fast ohne Pause.
Mutter hier und Mutter dort
in dem ganzen Hause.

Jedes ruft, und auf der Stell
will sein Recht es kriegen.
Und sie kann doch nicht so
schnell
wie die Schwalben fliegen.

Überall zugleich zu sein
ist ihr nicht gegeben.
Sonst wohl hätte sie, ich
mein,
ein bequemes Leben.

Ich fürwahr bewundere sie,
daß sie noch kann lachen.
Was allein hat sie für Müh,
alle satt zu machen.

Kann nicht einen Augenblick
sich zu ruhen erlauben
Und das hält sie gar für Glück!
Sollte man es glauben?



Die Aufgaben des Wettbewerbs

3. Aufgabe – Filmszenen

Die Teilnehmer mussten den Titel der Filme erraten, von denen je eine Szene auf eine Leinwand projiziert wurde.



Ausflug in die Geographie (9): Gebirge Mittelamerikas

Der **Popocatepetl** (Nahuatl: *Po-pokatepetl*), manchmal auch *El Popo* oder *Don Goyo* genannt, ist einer der sogenannten Zwillingsvulkane in Zentralmexiko. Sein kleiner Bruder ist der *Iztaccíhuatl* mit 5.286 m. Mit einer momentanen Höhe von 5.462 m ist er Nordamerikas zweithöchster Vulkan und nach dem *Citlaltépetl* (*Píco de Orizaba*) der zweithöchste Berg Mexikos. Der Ausbruch am 21. Dezember 1994 beendete eine ca. fünfzig Jahre lange Ruhephase.

Der Name ist aztekischen Ursprungs und ist das *Nahuatl-*

Popocatepetl



Wort für „stark rauchender Berg“. Einer aztekischen Sage zufolge war *Popocatepetl* Söldner des Königs und verliebt in die Prinzessin *Iztaccíhuatl*. Als er von einem Feldzug lange

nicht zurückkehrte, nahm sich *Iztaccíhuatl* das Leben, in der Annahme, er sei gefallen. Als *Popocatepetl* jedoch triumphierend aus dem Krieg zurückkam, kehrte er heim zu einer Toten. In seiner Trauer legte er den Leichnam seiner Geliebten auf einen Berg und wacht seitdem mit seiner rauchenden Fackel an ihrer Seite.

Vierzehn gut erhaltene Klöster aus dem 16. Jahrhundert an den Abhängen des *Popocatepetl* waren der Grund, warum der Berg 1994 zum Weltkulturerbe wurde.

Iztaccíhuatl



Der **Iztaccíhuatl** ist mit 5.286 m der dritthöchste Berg Mexikos nach dem *Citlaltépetl* und dem *Popocatepetl*. Der erloschene Vulkan besitzt drei Gipfel, die von der Bevölkerung mit Kopf, Brust und Füßen einer schlafenden Frau assoziiert werden. Sein Name kommt aus dem Nahuatl und bedeutet auf Deutsch „Weiße Frau“. Er liegt ca. 70 km südöstlich der Hauptstadt Mexiko-Stadt.

In der Mythologie der Azteken war *Iztaccíhuatl* eine Prinzessin, die sich in einen der Krieger ihres Vaters verliebte. Ihr Vater sandte den Krieger in einen Kriegszug und versprach ihm seine Tochter, wenn er zurückkehren würde (was der Vater aber nicht glaubte). Der Tochter wurde erzählt, ihr Geliebter sei tot, woraufhin sie vor Kummer starb. Als der Krieger aber zurückkehrte, starb er wiederum aus Kummer darüber, sie verloren zu haben. Die Götter bedeckten die beiden mit Schnee und verwandelten sie in Berge. Der schneebedeckte Berg *Iztaccíhuatl* wird deshalb auch „weiße Frau“ genannt, da er einer auf dem Rücken liegenden Frau ähnelt. Der Krieger wurde zum Vulkan *Popocatepetl*, der aus Zorn über den Verlust der Geliebten Feuer speit.

Montagne Pelée

Die **Montagne Pelée** („kahles Gebirge“), auch *Mont Pelé* („kahler Berg“), benannt nach einer Verwüstung der Vulkanhänge nach einem Ausbruch um 1635, ist ein 1.397 m hoher Schichtvulkan auf der zu Frankreich gehörenden westindischen Insel *Martinique*. Er stößt keine flüssige bzw. halbflüssige, sondern nur stark viskose, zu Pfropfbildung neigende Lava aus. Nach Erkalten des Schlotens am Ende einer Ausbruchperiode mit der wegen ihrer Zähigkeit darin eingeschlossenen Lava neigt der Vulkan bei erneuter Aktivität zu einem explosiven Ausbruch, oft unter Abspaltung der Bergspitze. Eine weitere besondere Gefährlichkeit dieses Vulkan(typ)s sind die während eines Ausbruchs herausgeschleuderten, extrem heißen Gase, die in sogenannten Glutwolken mit Geschwindigkeiten von 300 bis 700 km/h und 300 bis 800 °C zu Tale rasen. Zu Ausbrüchen kam es 1630, 1792 und 1851. Während der Aktivitätsphase des *Mont Pelé* von 1902 bis 1905 kamen am 8. Mai 1902 schätzungsweise 29.000 Menschen ums Leben. Die laterale Eruption überlebten nur drei Menschen. Zur Zeit ist der Vulkan inaktiv.

